

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-342913](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-342913)

knüpfte, und diesen jemanden, den er vorzüglich ehren wollte, eigenhändig um den Hals bieng. Dem glücklichen Sterblichen, dem dies wiederfuhr, ward nun, wenn er von der Cour herausgieng, noch einmal so viel Plaz gemacht als vorher, und am folgenden Morgen statteten in seiner Wohnung alle bei der Cour zugegen, gewesenenen Personen ihm über die ausgezeichnete Ehre ihren Glückwunsch ab. — Um 11 Uhr hört das Schauspiel auf, Syder gieng dann in seine innern Apartments, wohin ihm sein Sohn und seine nächsten Verwandten zur Abendtafel folgten, die gewöhnlich nicht länger als eine Stunde dauerte. Nachmitternacht legte sich dann jedermann schlafen.

Warnungsgeschichte, kein frisches

Holz zu brennen.

In der Mitte des Jenner 1786, verbreitete sich das Gerücht: es habe ein Schneider zu Schraplau, unweit Halle, sich, seine Frau, und zwei Kinder, in einer Nacht vergiftet. Während, daß man von dem Ursachen einer so schrecklichen That sprach, geschah die Sektion; allein hier ward nicht das geringste Zeichen einer Vergiftung gefunden, sondern die Ursache des plötzlichen Todes dieser Personen war folgende. Mann und Frau hatten schon anderthalb Jahr nebst dem einen Kinde krank gelegen; das andere war aber gesund. In der Nacht, auf den 2ten Jenner, da es streng kalt war, wollten sich diese

Leute eine Güte thun, und auch des Nachts einbeizen. Es geschah, aber mit recht völlig grünem, frischen Pflaumenholz. Der Ofen war zum Unglück voller Nizen; der Dampf von dem grünen Holze drang durch, und so stark, daß alle diese Personen, bis auf eine Wärterin davon erkittet wurden. Ohne allen Zweifel würde auch diese das nämliche Schicksal gehabt haben, wenn sie nicht des Dampfes wegen einigemal aus der Stube hätte gehen müssen, und ihr die Natur durch ein entseiliches Erbrechen zu Hülfe gekommen wäre. Dies ist wahre altenmäßige Erzählung. Leider! sind die Beispiele von den traurigen Folgen des Gebrauchs grünen Holzes und des Kohlendampfes in verschlossnen Zimmer nicht selten, demohnverachtet macht der Schaden nicht flug.

Woher es komme, wenn Kühe und Ochsen Blut harnen.

Welch schrecklicher Aberglaube von Hexerei bei dieser Erscheinung am Vieh noch auf die heutige Stunde herrsche, lehret die Erfahrung, und beweist, wie der Landmann, verführt von diesem Wahn, gewöhnlich thörichte Mittel wählt, die, anstatt sein Vieh zu retten, es vielmehr hinsfüren. Die ganze Erscheinung ist sehr natürlich, und pflegt sich im Frühjahr zu ereignen, wenn das Vieh die Weide wechselt, und von der Brach- und Feldweide auf die Wald- und Holzweide gebracht wird, und nun die jungen Triebe der Eichen, oder auch das junge Laub

von Buchen und Quitten gefressen hat, welches eine innerliche Entzündung macht. Offenbar ist es, daß dies Uebel vom Eichenlaube herrühre, weil zu der Zeit, wenn das Vieh solches frisst, noch keine andere Kräuter in den Wäldern sind; daher das Vieh die zarten jungen Eichentriebe sehr begierig aussucht. Es geht auch nicht eher davon ab, als wenn es ihm zu hart wird. Erfahrene Oekonomen haben bemerkt, daß Kühe und Erstkälge weit seltner, hingegen Stiere und Ochsen beinahe allemal damit befallen werden. Sobald sich die Farbe des Urins verändert, kann der Hirte gewiß seyn, daß das Blutharnen bald erfolgen werde. Das Vieh scheint sich äußerlich wohl zu befinden, bis es, wenn es alles Blut verlohren hat, auf einmal schwach wird, und binnen 24 Stunden umfällt. Sobald daher diese Krankheit an dem Vieh bemerkt wird, ist das Erste, das Vieh aus dem Walde zu behalten, und es wenigstens 24 Stunden dursten zu lassen; denn, was sonderbar ist, will das Vieh in dieser Krankheit beständig saufen; wird ihm dies zugelassen, so ist sein Tod unvermeidlich. Etwas altes gutes trockenes Heu aber kann ihm nicht schaden. Die Hauptsache aber ist, daß ihm solche Mittel gegeben werden, wodurch die Entzündung gewehrt, und die Schärfe eingewickelt wird; wozu nichts besser ist, als täglich 3 bis 4mal Molken. Ferner 3 bis 4 Tage hintereinander, Früh und Abends 3 Eierdotter unter 4 bis 5 Gläser Ram gemischt. Zum Futter gebt ihm sicher recht viel von der bekannten Zirtentafel. Manche Kühe fressen es gern,

weigern sie sich aber, so schneidet es klein, und steckt es ihnen Handevoll in den Hals. Zum übrigen Futter rathet man das zarteste und beste Gras von der Wiese, besonders jungen Sallat. Kühllende Nahrung ist das beste Mittel; hitzige Sachen befördern den Brand. Kommen Verstopfungen dazu, so gebt Clystiere von Mollen; hütet euch aber ja vor der fatalen Gewohnheit, ihm den verhärteten Mist mit Gewalt aus dem Mastdarm nehmen zu lassen, wodurch viele ihr Vieh, das noch gerettet werden könnte, selbst tödten. Ein Stük Vieh, das diese Krankheit einmal gehabt hat, bekommt sie niemals wieder.

Was kein Mensch durch seinen Verstand kann, kann öfters ein Thier durch seine Sinne.

Unweit dem blauen Gebürge in Nordamerika, dem Aufenthalte wilder Thiere, wohnte ein aus Frankreich der Religion wegen geflüchteter Landmann, Namens Cosèvre, der bereits 11 Kinder hatte, und das rzte mit dem Trost erwartete, daß ein Kind in seinem gegenwärtigen Aufenthalte weiter nichts erfordere, als der Anbau von 2 Morgen Landes mehr, und eine Verstärkung der Heerde von sechs Hammeln. Eines Tags wurde das jüngste seiner Kinder, ein Knabe von 4 Jahren vermisst. Er wurde lange allenthalben, wiewohl vergeblich ge-

sucht. Unterdeffen da die trostlosen Eltern weiter suchten, war ein mit Pelzwerk beladener Wilder in das Haus des Kolonisten gekommen, um da auszuruhen. Da er niemanden als eine alte Negerin antraf, fragte er: wo ist mein Bruder? Ach! sagte die Alte, er hat seinen kleinen David verlohren; alles ist fort, und sucht ihn. Geschwind blase ins Horn, rief der Wilde, damit dein Herr zurückkomme. Ich will ihm seinen David wieder verschaffen. Es geschah, der Vater kam, in der Meinung: David sei wieder da. Nein! sprach der Wilde, noch ist er nicht da; aber bald sollst du ihn wieder haben. Geschwind gib mir die Schuhe und Strümpfe, die David zum letztenmal getragen hat. O! säume nicht, gib sie her! Nun lies er sie von seinem Hunde stark beriechen, machte hierauf einen Zirkel um das Haus, wenigstens von einer Viertelstunde, wobei er seinem Hunde überall, wo er gieng, die Erde beriechen lies. Noch war der Zirkel nicht ganz fertig, als der Hund plötzlich zu bellen anfieng, ein Zeichen, daß er auf Davids Spur gekommen sei. Der Hund folgte nun mit der Nase an der Erde und unter Belken der Spur, und verlor sich in das Dickicht des Gebölzes. Eine halbe Stunde nachher kam er zurück, wedelte fröhlich um seinen Herrn herum, und lies ihn immer an, ihm zu folgen. Der Wilde folgte seinem Hunde, der ihn mitten im Walde unter einem grossen Baum führte, wo das Kind in einer Entkräftung lag, die dem Tode ähnlich war. Es hatte sich im Walde verirret, und nicht wieder

herausfinden können. Zärtlich nahm es der Wilde in seine Arme und eilte, es den Eltern entgegen zu bringen, deren Freude und Dankbarkeit gegen den Wilden sich leicht denken läßt, auch Liebesungen an den treuen Hund wurden wie billig, nicht vergessen.

Etwas von den sogenannten Trut- oder welschen und indianischen Hühnern.

Die Truthühner sind zwar nicht von so allgemeinem Nutzen, als andere Arten von Federvieh, indessen ist mir doch bekannt, daß hier und da ein großer Handel damit getrieben wird, bei dem sich der Landmann sehr wohl befindet. Es wird daher nicht undienlich seyn, hier etwas davon zu sagen.

Eine gute Eigenschaft der Truthühner ist, daß sie groß und munter sind. Von welcher Farbe sie aber sind, das thut nichts zur Sache, wiewohl ich die weißen nicht sowohl ihres schönen Ansehens wegen den übrigen vorziehe, als vielmehr, weil sie ein zarteres Fleisch haben.

Gemeinlich rechnet man auf sechs Hühner Einen Hahn, der aber nicht über 3 Jahre alt werden, sondern mit einem jährigen verwechselt werden muß. Die Truthühner legen 2mal im Jahre; das 1te mal im März oder April, das 2te mal aber im August. Gemeinlich legen sie 15 Eier. Um sie zum Eierlegen zu bewegen, gebe ich ihnen unter das ordent-